

**Filmtexte**

**Titel:**  
Die Nachkommen  
Abrahams

**Reihe:**  
Kinder der Welt 16

**Autor/Regie:**  
Gordian Troeller

CONFilm  
P.O.B.106545  
D-28065 Bremen

©  
Dieser Text ist  
urheberrechtlich geschützt

K I N D E R   D E R   W E L T  
 D i e   N a c h k o m m e n   A b r a h a m s  
 G O R D I A N   T R O E L L E R  
 berichtet von Palästinensern und Israelis

Kindergarten      Israel.- Ein Kindergarten in der Nähe von Tel Aviv.

Die Juden sind aus den verschiedensten Ländern der Welt in dieses Land gekommen. Man sieht es an ihrem Äußeren. Einige Kinder hier sehen aus wie Marokkaner, andere wie Äthiopier und wieder andere wie Polen oder Deutsche.

Der Grund für die Diskriminierung und Verfolgung der Juden kann also nicht die Rasse sein, auch wenn das Wort Antisemitismus das nahelegt.

Was weltweit zur Ausgrenzung des jüdischen Volkes führte, hat eher mit seinem Anspruch zu tun, Gottes auserwähltes Volk zu sein.

In diesem Glauben werden die Kinder noch heute erzogen. Sie lernen auch, daß Gott ihnen das Land Israel geschenkt hat. Und in der Tat: im alten Testament steht, Gott habe Abraham aus Babylon hierher geführt, und den Nachkommen seines Sohnes Isaac, dieses Land versprochen. Das war vor etwa viertausend Jahren

Die meisten Juden, die in den letzten hundert Jahren hier einwanderten, haben sich darauf berufen.

Araber

Doch in diesem Land lebten schon andere Menschen,

Araber. Auch sie sind Nachkommen Abrahams, die seines unehelichen Sohnes Ismail, gezeugt mit einer Magd.

Nach der biblischen Überlieferung haben Juden und Araber also den gleichen Urvater, doch aus jüdischer Sicht offenbar nicht die gleichen Rechte. Die Juden beanspruchen dieses Land im Namen einer Jahrtausende alten Verheißung Gottes, die hier lebenden Araber, die Palästinenser, weil es seit jeher ihre Heimat ist.

Diese Bruderfehde hat zu mehreren Kriegen geführt. Israel konnte sich behaupten, und seine Existenz wird von der Mehrheit der Palästinenser nicht mehr infrage gestellt. Es könnte Friede herrschen, wenn die Israelis sich mit den ihnen international zugestandenen Gebieten begnügen würden.

Jerusalem Ostjerusalem: 1967 eroberten israelische Truppen diesen Teil der Stadt und die Gebiete, die sich von hier bis zum Jordan erstrecken. In diesen bis heute besetzten Gebieten leben anderthalb Millionen Palästinenser. Ihr Widerstand gegen die Besatzungsmacht wurde zunehmend stärker. Im Dezember 1987, nach 20 Jahren, begannen sie ihren Ungehorsam zu organisieren. Der Aufstand, die "Intifada" begann.

Landschaft. Um den Widerstand niederzuschlagen, scheute die israelische Armee nicht davor zurück, internationale Regeln des Besatzungsrechts zu brechen. Das elementare Recht auf Bildung, zum Beispiel.

Schulgebäude Mit Beginn des Aufstands wurden die Schulen und

Universitäten in den besetzten Gebieten geschlossen. Das blieb so, mit kleinen Unterbrechungen, bis Juni 1989.

- Dorf Die Dörfer, in denen wir filmten, sehen aus wie dieses. Es könnte Menschen in Gefahr bringen, wenn wir zeigen, wo wir wirklich waren.
- Unterricht Was hier abläuft, war, als diese Bilder Anfang Juni entstanden, streng verboten: Unterricht. Die Einwohner des Dorfes haben die Ausbildung ihrer Kinder seit über einem Jahr selbst in die Hand genommen. Die Frauen, die hier unterrichten, sind Studentinnen, Freiwillige. Sollten sie erwischt werden, kommen sie ins Gefängnis. Während des Unterrichts halten Jugendliche am Eingang des Dorfes Wache. Kommen Uniformierte in Sicht, schlagen sie Alarm. Seit israelische Soldaten die Türen der Dorfschule zugemauert haben, steht nur dieser Raum zur Verfügung: - für drei Klassen. Dennoch sind diese Dorfkinder privilegiert. In den Städten griff die Armee sofort ein, wenn Bürgerinitiativen heimlich Unterricht organisierten. Lehrer, die Kinder und Eltern mit Unterrichtsmaterial versorgten, kamen ins Gefängnis. Absicht solcher Maßnahmen ist es, den ohnehin im Vergleich zu Israel bestehenden Bildungsrückstand der Palästinenser zu vergrößern. Zwar erklärt die Militärverwaltung, die Schulen und Universitäten seien geschlossen worden, weil sie Zentren des Aufruhrs seien. Ein Scheinargument, denn erst die

erzwungene Untätigkeit treibt die Schüler und Studenten dazu, sich zusammenzurotten und gegen die Israelis zu revoltieren.

- Aufmarsch** In mehreren Dörfern wurden wir Zeugen solch spontaner Auftritte.  
Die Kinder spielen den Aufstand - die Intifada. Auch bei uns spielen Kinder gern Räuber und Gendarm, jedoch was hier geschieht, entspricht der Realität.
- Intifada** Jedes dieser Kinder hat die Gewalt der israelischen Soldaten schon am eigenen Leib erfahren.  
Im Spiel versuchen sie, die traumatischen Erfahrungen der Intifada zu verarbeiten, ihre Angst zu bewältigen.  
Kinder und Jugendliche haben zu Steinen gegriffen und ihr Leben riskiert, um ihren Eltern zu beweisen, daß Widerstand möglich ist. Aber der Preis der Auflehnung, - der Intifada - ist hoch. Selbst Unbeteiligte kommen zu Schaden.
- Nackter Junge:** Dieser Junge spielte mit drei Freunden auf einem alten Karren an der Stadtmauer von Jerusalem. Ein israelischer Siedler fuhr mit seinem Auto direkt auf sie zu und rammte den Karren. Alle vier Kinder wurden verletzt, dieser Junge lebensgefährlich.
- ITW Mutter:** Sie hatte ihren Sohn einkaufen geschickt. Vor dem Laden spielten Kinder, und er blieb stehen, um ihnen zuzuschauen. Da wurde er von einem Gummigeschoß ins Auge getroffen. Ein Soldat hatte sich hingekniet und genau gezielt. - Der Junge ist 13 Jahre alt. Das Geschoß drang durch die Augenhöhle ins Gehirn.

- Sterbender:** Der vierzehnjährige Sohn dieser Frau liegt im Sterben. Als er nach dem Morgengebet mit anderen Gläubigen die Moschee verließ, standen ihnen Soldaten gegenüber. Sie schossen, und der Junge wurde getroffen.  
Die Kugel hat seine linke Niere zerstört, die Leber zerrissen und die Wirbelsäule verletzt.
- Intifada** Unterschwellig wird in diesem Spiel auch ein Vorwurf gegen die Eltern erhoben. Zwanzig Jahre lang haben sie die Besatzung ertragen. Aus Angst war Apathie geworden.  
Es ist das Verdienst der Kinder, die eher wehmütige Heimatverbundenheit der Palästinenser in ein nationales Bewußtsein verwandelt zu haben.
- Verwundeter** Ein Spiel, das die Wirklichkeit kopiert: Nach jedem Zusammenstoß mit den Soldaten, werden die Verwundeten und Toten schnell davongetragen und versteckt.
- Krankenhaus** Als diese Frau mit ihren Kindern nachhause kam, sah sie Soldaten auf der Straße. Sie beeilte sich, die Tür aufzuschließen, um die Kinder in Sicherheit zu bringen. Da hörte sie einen Schuß und fühlte Blut auf ihrem Arm. Zunächst glaubte sie, selbst getroffen zu sein, dann aber sah sie, daß das Baby auf ihrem Arm eine Kugel im Kopf hatte.
- Arzt:** Zu dieser Zeit war nicht demonstriert worden..  
Sie hatte nur getan, was sie täglich tut. Sie hatte

- ihre Mutter besucht.
- Baby Die Kugel steckt immer noch im Kopf. Die linke Gehirnhälfte ist zerstört.
- ITW Vater: Dieser Dreizehnjährige ging nach Aufhebung einer Ausgangssperre mit anderen Kindern auf die Straße. Soldaten, die auf dem Dach eines benachbarten Hauses standen, schossen auf sie. Er wurde getroffen. Nachbarn brachten ihn ins Krankenhaus. Er ist für immer querschnittgelähmt und kann seine Ausscheidungen nicht mehr kontrollieren.
- Verletzte In diesem Krankenhaus liegen viele Verwundete. Hier wurden wir Zeuge, wie ein Verletzter von israelischen Soldaten verhaftet und abgeführt wurde. Als wir filmen wollten, wurden wir daran gehindert. Unweit von Hebron trafen wir einen Palästinenser, der lange in Stuttgart gelebt hat.
- ITW Familie "Was ist hier passiert? Die Soldaten sind gekommen?"
- Vater: -"Jawohl, mein kleiner Sohn, er heißt Mousi, er war im Dorf und wollte etwas kaufen. Die Soldaten kommen nach dort, und seine Schwester ist hingegangen, um ihm zu helfen. Die Soldaten haben meine Tochter dort gesehen und haben sie in beide Beine geschossen. Dann ist ihre Schwester dorthingegangen, um ihr zu helfen. Die Soldaten haben sie gesehen, und sie auch geschossen. Meine Frau ist auch hingegangen, um zu helfen, sie haben sie auch in die Beine geschossen. - Die Soldaten sind in mein Haus gekommen und haben alles gebrochen, Glas und Radio, Fernseher, alles, und nachher sind sie weggegangen. Sie waren betrunken und haben uns gesagt, wir haben einige Kinder getötet. So haben sie uns gesagt."
- Frage: Als sie geschossen haben, damals, wurden da Steine auf die Soldaten geschmissen?
- Vater -"Nein, der Kleine war allein im Dorf. Er ging hin, um

etwas zu kaufen. Als die Soldaten kamen, hat seine Schwester Angst gehabt. Sie wollte ihren Bruder herbringen. Sie ist hingegangen, um ihren Bruder zu bringen. Da haben sie auf sie geschossen. Und nachher auf ihre Schwester. Und nach einem Monat wurde der große Sohn angeschossen.

- Großfamilie Weniger dramatisch, aber typisch für die meisten Bauernfamilien, ist das, was wir in diesem Hof erfahren.  
Hier sind die Soldaten schon mehrmals eingedrungen und haben Fenster, Türen und Mobiliar zerstört. Dennoch hat diese Familie keine Angst, sich filmen zu lassen und mit uns zu sprechen.  
Wir fragen, was mit Kindern geschieht, wenn sie auf Soldaten stoßen.
- Antwort: Die werden zusammengeschlagen, verhaftet, ins Gefängnis gesteckt. Und dann müssen wir auch noch Strafe zahlen.  
Auch sie wurde schon zusammengeschlagen. Dabei wurde ihr ein Unterarm gebrochen. Die Soldaten wollten sie mitnehmen, doch als sie feststellten, daß sie mehrere Kinder hat, durfte sie gehen.
- Mädchen Werfen auch Mädchen Steine auf die Soldaten?. - Ja, sehr oft, lautet die Antwort, vor allem, wenn die Soldaten schießen, oder Jungen festnehmen.
- Frage: Es gibt viele Israelis, die mit Euch in Frieden leben wollen.
- Antwort Ich kenne nur Israelis, die unsere Kinder zusammenschlagen und auch uns Frauen Gewalt antun. Sie zerren Frauen und Mädchen an den Haaren aus den Häusern. Sie haben uns sogar schon in unsere



- Misthaufen eingegraben. Wenn sie all das tun, sollen wir sie dann etwa lieben?
- Mohammad: Von ihm wollen wir wissen, warum er Steine wirft. Weil sie unser Land besetzen und ausrauben, und weil wir unseren eigenen Staat haben wollen.
- Frage: Wenn es Frieden geben würde, hört ihr dann auf, die Israelis zu hassen?
- Antwort Frau: Selbstverständlich. Wenn sie uns würdevoll behandeln, dann werden auch wir uns entsprechend verhalten. Dann können wir sie sogar lieben.
- Mohammad: Er war bei drei Demonstrationen dabei. Das letzte Mal hat er ein Gummigeschoß ins Bein bekommen.
- Familie: Die seelische Verfassung der palästinensischen Kinder und ihr Selbstwertgefühl werden heute von der Konfrontation mit der Besatzungsmacht bestimmt.
1. Bild: Kinder zwischen fünf und 12 Jahren, die aufgefordert wurden, ihre Realität darzustellen, malten Bilder wie diese.
2. Bild: (ohne Text)
3. Bild: Israelische Soldaten zerstören die Ernte palästinensischer Bauern. Allein im Januar 1989 haben sie 3600 Olivenbäume entwurzelt.
4. Bild: Verwundete werden schnell weggetragen und versteckt. Denn wenn sie den Soldaten in die Hände fallen, werden sie oft stundenlang verhört, bevor sie ärztliche Hilfe erhalten.
5. Bild: In den Sprechblasen steht: die Straßen sind mit Märtyrern gepflastert, und die Mauern sprechen.
6. Bild: So sieht ein Fünfjähriger sich in der Welt. Über die psychischen Auswirkungen der Gewalt

sprachen wir mit zwei Frauen, einer Holländerin und einer Elsässerin, die seit vielen Jahren in den besetzten Gebieten für das Schweizer Weltkirchenwerk Waisenkinder betreuen.

1. Frau -"Ich finde, sie sind - wahrscheinlich genau wie wir- sie können sich weniger konzentrieren. Sie lernen viel weniger, weil keine Schule ist, Sachen fertig zu machen. Ich hab das Gefühl, unbewußt beschäftigt sie das doch. Es kommen immer wieder Fragen: Wann ist es dann hier vorbei, wann gehen wir wieder zur Schule, wann kommt denn endlich der Friede, wann gehen denn die Israelis?
- Bild
2. Frau -"Ein Junge vom Dorf, der mir gesagt hat: der Soldat hat ihm gesagt, er soll stehen bleiben, und er ist davongerannt, und sie haben ihm nachgeschossen. Er hat gesagt, sie hätten ihn nicht getroffen, aber die Kugeln hat er pfeifen gehört. Er hat gesagt: ich wußte, ich mußte stehen bleiben, aber ich hatte Angst. Ich hatte nichts getan, aber ich hatte Angst. Dann bin ich gerannt. Man verliert ein wenig - wie soll ich sagen - ein normales Verhalten.
- Bild:
1. Frau: -" Ja eben, das sag ich auch, denn ich merke, daß es die Kinder sehr beschäftigt. Wenn meine Mädchen hier im Zimmer schlafen, muß ich da bleiben, bis sie einschlafen, und wenn ich sie nachts wecke, hab ich oft das Gefühl, sie träumen über die Lage. Sie rufen zum Beispiel: die Flagge, die Flagge, die Flagge. Dann wird von der Flagge oder über Schießen gesprochen, bis sie richtig wach sind."
- Bild
2. Frau -"Ich muß sagen, etwas, das ich Mühe hatte zu glauben, als mir eine Mutter gesagt hat, ihrem Sohn sind die Fingernägel ausgerissen worden. Ich hatte es nicht zuhause erzählt, denn ich hatte mir gesagt, ich will das nicht glauben. Und ein paar Tage später kommt ein Soldat auf mich zu - also an der Mahnwache - schreit mich an und sagt, sollen wir denen nicht die Fingernägel ausreißen, wenn sie Steine werfen. Und seither hab ich - ein Junge, den ich früher kannte, der hier in einer Schule war, und der mit mir auch schon im Schwimmbad war, hat mir gesagt, sie haben ihm einen Zehenagel ausgerissen.
- Bild

Was ich an sich schon schrecklich finde ist, wenn man weiß, ein Dreizehn-, Vierzehn-, Fünfzehnjähriger wird abgeführt, und man weiß nicht wo er ist. Das finde ich an sich schon schrecklich genug für die Eltern. Aber auch an den Festnahmen. Daß sie einfach durchgeschlagen werden, oder das Zeug kaputtgeschlagen wird, in den Häusern. Manchmal bin ich von den Mahnwachen nachhause gekommen, wo ich gedacht habe, vielleicht bin ich krank und eines Morgens erwache ich. Eines Tages erwache ich, und alles war nicht wahr."

Touristen      Davon, - Vom Alltag der Palästinenser erfahren die Touristen in der Regel nichts. Sie wissen allerdings aus eigener Erfahrung, daß Israel sich bedroht fühlt. Jeder von ihnen wurde ja beim Abflug in abgeschirmten Hallen stundenlang durchsucht und manche sogar verhört. Das ließen sie über sich ergehen, denn die meisten kommen mit dem Schuldgefühl, das die westliche Welt den Juden gegenüber hat. Für sie sind die Palästinenser Terroristen.

Soldaten      Wenn israelische Soldaten in der arabischen Altstadt von Jesrusalem patrouillieren, sind die Touristen überzeugt, es sei zu ihrem Schutz, obwohl dieses Aufgebot dazu dient, ihnen das Gefühl der Bedrohtheit Israels zu vermitteln.

Wenn tatsächlich Gewalt in der Luft liegt, stellen sich die meisten Touristen taub. Wie hier vor der Geburtskirche in Bethlehem, zum Beispiel. Hier wurden vor wenigen Minuten einige Jugendliche festgenommen, und Bethlehem wurde zum Sperrgebiet erklärt. Aber nur für Journalisten. Wir mußten die Stadt sofort verlassen, die Touristen aber durften

- bleiben.
- Photo Ein Bild mit den Beschützern wird als Andenken mit nachhause genommen.
- Jaloson Diese Soldaten schützen nicht, sie provozieren. Mit riesigen Feldstechern ausgerüstet, beobachten sie das Flüchtlingslager Jalasun in der West-Bank.
- Kinder Fremde werden im Lager mit dem Victory-Zeichen der Intifada begrüßt.
- Straße: Die Flüchtlinge, die hier leben, wurden vor 41 Jahren aus ihren Dörfern vertrieben.
- Ziegen Um die Intifada durchzuhalten, versuchen viele, sich selbst zu versorgen. Sie halten Ziegen, Hühner und bauen Gemüse an.
- Kinder Wenn die Schulen geschlossen sind, leben die Kinder auf der Straße.
- Billard Auch die Berufsschulen wurden von den Israelis geschlossen. Die Jugendlichen sind dazu verurteilt, die Zeit totzuschlagen.
- Wer keinen Beruf erlernt, kann nichts werden. Im besten Fall Hilfsarbeiter, Straßenfeger oder Laufbursche. Genau das aber wollen die Israelis erreichen. Sie brauchen ungelernte und daher billige Arbeitskräfte vor ihrer Tür. Unter den eigenen Leuten finden sie kaum noch jemand, der für einen Hungerlohn schmutzige Arbeit verrichtet.
- Ruinen So können die Eltern von Kindern bestraft werden, die Steine werfen: Ihre Häuser werden gesprengt. Wir haben Kinder getroffen, die von den Soldaten aus dem Gefängnis geholt wurden, um die Zerstörung ihrer Häuser mitanzusehen.

- Familie Im Flüchtlingslager haben wir hier einfach an die Tür geklopft und gefragt, ob wir filmen und Fragen stellen dürfen. Die Frau entschuldigte sich, es sei nicht so recht aufgeräumt, und keiner trage gute Kleidung, dann aber setzte sie sich hin und erzählte. - Ein typisches Flüchtlingsschicksal.
- Frau spricht Sie lebt hier schon seit zwanzig Jahren. Vorher war sie in einem anderen Flüchtlingslager untergebracht. Vor 41 Jahren wurden ihre Eltern aus ihrem Dorf auf israelischem Staatsgebiet vertrieben. Sie war damals 3 Jahre alt. Hier hat sie acht Kinder zur Welt gebracht, 6 Jungen und zwei Mädchen. Vor der Intifada arbeitete ihr Mann in einem Restaurant in West-Jerusalem. Er verdiente 25 Schekel pro Tag. Das sind etwa 30 Mark. Fünf Schekel behielt er für sich für Fahrtkosten und Zigaretten, und 20 Schekel bekam sie für die Ernährung der Familie. Damit kaufte sie Öl, Oliven, Mehl, Zucker, Tee und Fleisch. Jetzt reicht das Geld nicht mehr aus. Sie muß über Monate bei den Händlern anschreiben lassen. Seit der Intifada akzeptieren die das. Aber wann kann sie zurückzahlen? Sie hat keine älteren Kinder, die mitverdienen könnten. Der ältere Sohn ist mit 14 ins Gefängnis gesteckt worden. Und dieser Junge, rechts, hatte eine Kugel im Leib und wird noch eine ganze Weile nicht gehen können.
- Mädchen liest Und wie steht es mit der Ausbildung der Kinder? Die Tochter war in der sechsten Klasse. Wir bitten sie, uns etwas vorzulesen. Es klingt fließend, aber nur für unsere Ohren.

- Tatsächlich gibt sie den Text nur ungenau in ihren eigenen Worten wieder.
- Mutter Das gleiche gilt für ihren jüngeren Bruder. Er bewegt sogar den Finger von links nach rechts, obwohl Arabisch von rechts nach links geschrieben wird.
- Vorschule Ende Juli wurden die Grundschulen und die Klassen der Abiturienten wieder geöffnet. Vielleicht für immer, vielleicht vorübergehend, wie schon so oft. Betroffen sind etwa 340 000 Schülerinnen und Schüler. Sie alle haben anderthalb Jahre verloren. Zwei Jahrgänge konnten nicht eingeschult werden, und zwei weitere haben - was in den ersten Schuljahren gelehrt wurde - wieder vergessen. Das aufzuholen und organisatorisch in den Griff zu bekommen, ist nahezu unmöglich. Hinzu kommen die Gymnasien, Berufsschulen, die Universitäten, die Ausbildungskurse für Lehrer und Krankenpfleger, die ebenfalls verboten waren und zum Teil auch noch sind.
- Zirka vierzig Prozent der Palästinenser waren von dem Unterrichtsverbot betroffen, und viele sind es heute noch.
- Es sieht ganz so aus, als wolle Israel die Palästinenser als potentielle Konkurrenten in diesem Teil der Welt ausschalten? Die Bilanz der Bruderfehde ist erschreckend. Ein Rückblick:
- Karte: 1947 beschließt die UNO, das britische Mandatsgebiet Palästina in einen jüdischen und einen palästinensischen Staat zu teilen und legt die Grenzen fest. Als die jüdische Führung die

Umzug

Karte

Staatsgründung 6 Monate vor der vereinbarten Frist vollzieht, kommt es zum Krieg mit den benachbarten arabischen Staaten. Die arabischen Truppen werden besiegt. Dennoch kann Jordanien Ostjerusalem und das westliche Jordanufer halten und Ägypten den Gaza-Streifen besetzen. Israel gelingt es, sich beträchtlich mehr Land anzueignen, als ihm laut UNO-Beschluß zusteht. Ein Grund zum Feiern. Nach dem Waffenstillstand stellt Israel die Araber in der Weltöffentlichkeit als die Schuldigen für die Spannungen im Nahen Osten dar. Weltweit wird verbreitet, diese wollten den jüdischen Staat zerstören und die Juden ins Meer jagen. Jüngst veröffentlichte Dokumente hingegen belegen, daß die Araber damals Friedensverhandlungen anboten. Israel lehnte ab. Ein Friedensvertrag hätte zur Festlegung der Grenzen geführt. Das aber wollte die israelische Regierung unter allen Umständen vermeiden. Der Traum vom biblischen Israel wäre damit ausgeträumt gewesen. Nun erst riefen die arabischen Regierungen zum Boykott und zur Vernichtung des jüdischen Staates auf. Nach ihrer demütigenden Niederlage mußten sie ihre Völker beruhigen, sich kriegerisch gebärden und aufrüsten. Israel fühlt sich bedroht und greift an. 1967 besiegen die Israelis ihre arabischen Nachbarn in nur sechs Tagen. Sie erobern die Golan-Höhen, den Gaza-Streifen, Ostjerusalem und das Westufer des Jordan. Endlich kann das biblische Israel verwirklicht werden. Doch zuvor müssen die besetzten Gebiete mit Juden besiedelt werden.

- Siedlung            Seither haben sich etwa 70 000 Siedler sich in den besetzten Gebieten niedergelassen. Sie haben Hügel bebaut, von denen aus sie die Umgebung beherrschen. Diese Siedler sind keineswegs Bauern. Nur wenige bestellen Land. Die meisten fahren täglich durch besetztes Gebiet zu ihren Arbeitsplätzen in Israel.
- Siedlungen:        Rund um Jerusalem sind auf palästinensischem Boden Satellitenstädte entstanden, die Festungen gleichen. Es sieht ganz so aus, als würden die Juden ihre Vergangenheit wiederholen. Alle Siedlungen sind selbsterrichtete Ghettos in feindlicher Umgebung. Die Siedler fühlen sich bedroht, aber doch nur, weil sie ihrerseits die Palästinenser bedrohen. Wie sollten diese vergessen, was vor und während der Staatgründung Israels geschah? Damals wurden etwa 700 000 Palästinenser zur Flucht gezwungen, mehr als 300 Dörfer zerstört, viele Menschen getötet. Dieses traurige Kapitel zionistischen Terros wird immer wieder verschwiegen. Wenn Ministerpräsident Shamir seine Ablehnung, mit der PLO zu verhandeln, mit dem Hinweis begründet, er könne sich mit Terroristen nicht an einem Tisch setzen, ist das nicht überzeugend. Shamir war selber Chef einer zionistischen Terrororganisation, die Bomben legte und Palästinenser zur Flucht zwang.
- Wasserturm        Wir besuchten Allon Shevut, eine der ältesten Siedlungen, in der dieser Wasserturm wie ein Wahrzeichen israelischer Macht wirkt.
- Tor                 Das Gelände ist mir Drahtgittern umzäumt, und nachts stehen Wachen hinter diesem Tor.



- Schulklasse In der Schule der Siedlung ist die Stimmung nicht eben freundlich. Daß ein Luxemburger, der auf alliierter Seite gegen Hitler gekämpft hat und deshalb keine dunkle Vergangenheit zu bewältigen hat, diesen Film ausgerechnet fürs Deutsche Fernsehen dreht, beunruhigte schon bei den Vorgesprächen die Siedlungsverwaltung. Wir fragen die Schüler, was sie von den Palästinenser halten.
- 1.. Schüler "Wenn die Palästinenser einen Krieg wollen, dann machen wir Krieg, und wenn sie einen unabhängigen Staat verlangen, dann bedeutet das Krieg."
2. Schüler "Aussiedlung. Die müssen verjagt werden; in die anderen arabischen Staaten, nach Afrika oder sonstwohin. Hauptsache ist, die bleiben nicht hier, denn sie schaffen nur Probleme."
3. Schüler "Die Araber haben 22 Staaten, aber wir haben nur einen."
4. Schüler "Unsere Armee muß die Intifada beenden, die Araber und ihre Führer vertreiben. Krieg ist der einzige Weg, die Intifada zu beenden."
5. Schüler "Mit der Intifada haben sie uns den Krieg erklärt, und deshalb müssen wir gegen sie Krieg führen."
- Frage Auf unsere Frage, wer gegen einen palästinensischen Staat ist, heben alle die Hände - auch die Lehrer.
- Yeshiva Auch dieses Gebäude sieht wie eine Festung aus. Dort studieren junge Leute die Bibel und leisten gleichzeitig den Militärdienst.
- Yeshiva innen So vertiefen sich die Studenten in die heiligen Schriften. Auch in den staatlichen Schulen ist

Bibelkunde mindestens 4 Stunden pro Woche  
Pflichtfach. -

Wenn christliche Kinder die Bibel lesen, erfahren sie, daß ein fremdes Volk, die Juden, in Babylon gefangen war und aus Ägypten ins gelobte Land geführt wurde. Für israelische Kinder klingt das alles sehr hautnah. Sie lernen: wir wurden versklavt, wir haben das Recht. Wir sind das Volk Gottes. So schafft Bibelkunde in einem weltlichen Staat nationales Bewußtsein.

Frage

Wir fragen einen Studenten, ob er einen palästinensischen Staat akzeptieren würde. - Er meint:

1948 haben die Palästinenser die Teilung nicht akzeptiert, und wir haben das Land auf Grund unserer biblischen Rechte besetzt. Jetzt können sie nicht mehr das fordern, was sie vorher abgelehnt haben." Da haben wir ihn wieder, den weltweit verbreiteten Mythos. Aber nicht nur die Israelis, auch die Araber sind dafür verantwortlich. Sie versuchten ihre demütigende Niederlage mit Haßtiraden und prahlerischem Revanchismus zu kompensieren. Was allerdings nichts daran ändert, daß sie, - wie schon gesagt - 1948 kleinlaut zum Frieden bereit waren.

2. Student

Dieser Student meint, die Palästinenser hätten schon ein gewisses Recht auf einen eigenen Staat, doch er bedauert, daß niemand da sei, mit dem Israel darüber verhandeln könne.

Auch das ist ein Mythos. Einerseits gibt es die international anerkannte PLO, andererseits weist

Israel all jene aus, die als Verhandlungspartner infrage kämen..

Busse

Kinder aus benachbarten Siedlungen, die hier, in Allon Shehut zur Schule gehen, werden auf der Hin- und Rückfahrt von Soldaten begleitet.

Im Süden Israels, nahe dem Gaza-Streifen, kommen die meisten Einwanderer aus Nordafrika. Sie gehören durchweg zu den sozial schwächeren Schichten der israelischen Bevölkerung und gelten als besonders araberfeindlich. In einer Schule, in der Stadt Shderod, fragten wir Schüler, was sie von den Palästinensern halten.

1. Schüler

Wieder wird auf die Bibel zurückgegriffen, um das Recht Israels auf dieses Land zu untermauern. - Nimmt man die Bibel wörtlich, dann wurde das Land Canaan tatsächlich nur den Nachkommen Isaacs versprochen und nicht den Kindern Ismails

2. Schülerin

Diese Schülerin meint: -Die Araber wollen Krieg führen, sie töten und werfen Steine auf unsere Soldaten.

3. Schülerin

Mit den Arabern haben wir große Probleme. Wir müßten mit ihnen ein Abkommen treffen, aber die PLO will uns ja alle vernichten. Das Land gehört uns und nicht ihnen.

4. Schülerin

Ihrer Meinung nach dürfen die Araber, nachdem sie Soldaten mit Steinen beworfen und getötet haben, nicht hierbleiben. Im übrigen sei dieses Land ja den Juden versprochen worden.

5. Schülerin

Auch sie will nicht, daß die Araber hierbleiben. Daß Israel die Palästinenser unterdrückt und die

- Soldaten Kinder töten, wollten sie alle nicht wahr haben. Es überraschte uns deshalb nicht, daß alle gegen einen palästinensischen Staat stimmten.
- Schule Im Gegensatz dazu gibt es aber auch Israelis, die den Palästinensern das Recht auf einen eigenen Staat zugestehen. Ihren Kindern begegnen wir in Jerusalem im Stadtteil Bet Hakerel. Hier wohnen hauptsächlich Familien aus den USA und Westeuropa.
1. Schüler: Araber versuchen Juden zu töten und Juden Araber. Das muß aufhören. Ich finde, wir sollten Frieden schließen.
2. Schüler Ich finde, die Araber haben recht mit der Intifada. Sie wollen ihre Freiheit.
- Frage: - Sie akzeptieren also, was sie tun?
- Schüler: "Ja."
- Frage: -Und Sie möchten mit ihnen verhandeln?
- Schüler: Ja - mit der PLO.
3. Schüler Was geschieht, ist nicht fair. Ich finde, man muß ihnen helfen. Es sind arme Leute. Sie wohnen, ich weiß nicht, in richtigen Löchern."
- Schülerin: "Die Mehrheit dieser Klasse ist der Meinung, wir sollten die besetzten Gebiete zurückgeben, Frieden schließen und mit Arafat verhandeln.
- Frage: Sie haben keine Angst vor den Palästinensern.?
- Schülerin: Wir haben schon Angst, aber wir sollten mit ihnen verhandeln und eine Lösung finden.
- Peace Now "Peace- Now", "Frieden-Jetzt" nennt sich eine Organisation liberaler Israelis, die auf eine Verständigung mit den Palästinensern drängt. Hin und wieder organisieren sie Besuche in den Dörfern der

besetzten Gebiete, um mit den Bewohnern zu sprechen.

Jeep

Diesmal stoppen Militärs die Autokolonne vor dem Ziel. Das Dorf wird zum Sperrgebiet erklärt und darf nicht betreten werden. Zu Fuß dürfen die Friedensleute auf einen Hügel in der Nähe des Dorfes. Von dort haben sich die Einwohner auf den Weg gemacht - allen voran die Kinder.

Ziel dieser Aktionen ist es, den Palästinensern zu zeigen, daß Israelis nicht nur schlagen, schießen und zerstören, daß Israelis nicht nur Siedler und Soldaten sind, sondern freundliche Menschen wie andere auch. Dieses Dorf wurde von "Peace Now" gewählt, weil die Armee dort besonders schrecklich gewütet hatte. An einem einzigen Morgen gab es 4 Tote und 45 Verletzte. Die friedliebenden Israelis wären besser zuhause geblieben, denn wenige Tage später griff die Armee dieses Dorf wieder an. Eine Warnung an alle Dörfer, sich auf Freundschaftstreffen nicht einzulassen.

Black Women

Frauen in Schwarz. Auch sie sind für den Frieden. Jeden Freitag halten sie im Zentrum von West-Jerusalem eine zweistündige Mahnwache. Sie wollen an die Werte erinnern, denen sich die meisten Juden in aller Welt verpflichtet fühlen: Menschlichkeit, Toleranz, Friedfertigkeit. Auf ihren Plakaten fordern sie das Ende der Besatzung.

Gegen sie demonstrieren weißgekleidete Siedler und radikale Zionisten. Sie schwenken die israelische Fahne und fordern die Vertreibung der Palästinenser

aus den besetzten Gebieten.

Hier wird sichtbar, wie gespalten Israel heute ist.

Wir lassen beide Seiten zu Wort kommen.

Deutscher Dieser Israeli sympathisiert mit den Frauen in Schwarz und ihrer Forderung nach Versöhnung mit den Palästinensern.

Er kommt aus Deutschland.

Tafel: Auf einer der Tafeln werden die Frauen als "Schwarze Witwen" bezeichnet, als giftige Spinnen. Darauf reagiert der deutschsprechende Israeli empört.

1. Mann "Bitte schön, das ist der beste Beweis für Faschismus in Israel: "Die schwarzen Frauen sind Ungeziefer, gefährliches Ungeziefer". Da könnt ihr einen Begriff haben, wie gefährlich diese Menschen sind."

Siedler Er meint diese hier, Siedler und fanatische Zionisten.

- Auch aus ihren Reihen will einer zu Wort kommen.

2. Mann - "Die stehen hier seit anderthalb Jahren, und die Leute schenken ihnen keine Aufmerksamkeit. Die sind ein Haufen von Schwachköpfen, Homosexuellen und enttäuschten Damen, die nicht den geringsten Teil israelischen Denkens verkörpern. Die Mehrheit der Israelis lehnt es ab, Land für Frieden aufzugeben. Sie wissen, daß Friede so nicht erreicht werden kann."

Siedler: - "Das Fernsehen lügt. Es ist einseitig."

1. Mann - "Sie haben mich gefragt, was ich hier gesagt habe. Ich habe gesagt, daß diese Frauen diejenigen sind, die die Ehre des Volkes Israel retten. Sie vertreten den jüdischen Geist, den Geist der Propheten, den Geist der Liebe, der Friedfertigkeit, der Bereitschaft, mit Menschen zusammenzuleben, und einen neuen Anfang zu machen, für die menschlichen Beziehungen mit diesen Völkern. Während die anderen, die sind

typische Faschisten. Die verstehen nur eine Sprache, die Sprache der Gewalt, und Gewalt muß zerstören, den Staat Israel, Gewalt kann nicht auf Dauer den Staat Israel aufrechthalten.

3. Mann

Der amerikanische Präsident und sein Staatssekretär sollten erst einmal Texas an Mexiko zurückgeben, bevor sie uns sagen, was wir tun sollen. Denn deren Alptraum ist unser Traum. Wir wollen den Traum verwirklichen, den Gott uns vor 4000 Jahren versprach. Wir geben keinen Zoll Land auf. Die Araber müssen dieses Land verlassen.

1. Mann

Sie haben gesagt, Sie machen einen Film über Kinder, und ich habe gesagt, ich bedauere was unsere Machthaber mit unseren Kindern tun. Unsere Kinder sollten Menschen der Arbeit sein, Menschen der Liebe, Menschen der Friedfertigkeit, und heute sind sie Mörder, die müssen schlagen, die kriegen Befehle zu schlagen. Und wenn sie irgendwie etwas machen, dann sagen sie, es war ein ungesetzlicher Befehl. Die schlagen, die sprengen Häuser. Es ist eine Schande, daß im jüdischen Staat das verletzte Volk, das so gelitten hat, das vertrieben wurde, und in diesem Staat zerstört man Häuser von ganzen Familien.